

Wie ein Mensch frei werden kann

Die unmögliche Möglichkeit

Bibelarbeit zu Johannes 8,31–36

1. „Freiheit“ als Illusion

Missverständliche Freiheit

Menschen aller Zeiten sehnten sich nach Freiheit. Dazu gehörten besonders die Sklaven, denen das Recht auf Selbstbestimmung verwehrt wurde. Seit der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung und der französischen Revolution stehen politische und gesellschaftliche Freiheit besonders im Blickpunkt. Das Streben nach individueller Freiheit zeigt sich darin, dass jeder im Namen der Freiheit sich gegen das wendet, was ihm nicht passt. Einen Auswuchs dieses Freiheitsverständnisses erleben wir heute in der „Freiheit“, ungeborenes Leben zu töten. Martin Luther weist in seiner drastischen Art auf die Missverständlichkeit von Freiheit folgendermaßen hin: „An keinem Wort hat der Satan größere Freuden als an dem Wort Freiheit.“ Freiheit als Möglichkeit unabhängig zu sein, tun und lassen zu können, was man will, gehört für viele Menschen bis heute zur Vorstellung vom glücklichen Leben. Da der Mensch als Beziehungswesen geschaffen wurde, stößt solche Freiheit aber sofort an Grenzen, wo sie mit den Freiheitsvorstellungen des Nächsten kollidiert. So stellt Albert Camus fest: „Es gibt keine Freiheit ohne gegenseitiges Verständnis.“ Freiheit ist also immer an Bedingungen geknüpft. Helmut Thielicke drückt das so aus: „Freiheit



haben wir nur, wenn wir im Einklang mit unserem Ursprung leben, wenn wir also im Frieden mit Gott sind.“

Wahre Freiheit

In Johannes 8,31–36 werden wir

mit dem Freiheitsverständnis Jesu konfrontiert. Anlässlich des Laubhüttenfestes lehrte er im Tempel. Das löste sehr unterschiedliche Reaktionen bei den Zuhörern aus. Die Frage, ob Jesus der verheißene Messias sei, spitzte sich in den Auseinandersetzungen um seine Person zu. Während Vertreter des Hohen Rates versuchten, ihn gefangen nehmen zu lassen, wird von anderen Juden berichtet: „Viele aber von der Volksmenge glaubten an ihn“ (7,31) oder: „Als er dies redete, glaubten viele an ihn“ (8,30). An diese wendet sich Jesus jetzt und spricht mit ihnen über Jüngerschaft. Ein Wesensmerkmal von Jüngern besteht in ihrer Freiheit. In zwei Bedingungssätzen zeigt er auf, wie sie dahin gelangen können:

„Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaft meine Jünger; und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ (8,31b.32)

„Wenn der Sohn euch frei machen wird, so werdet ihr wirklich frei sein.“

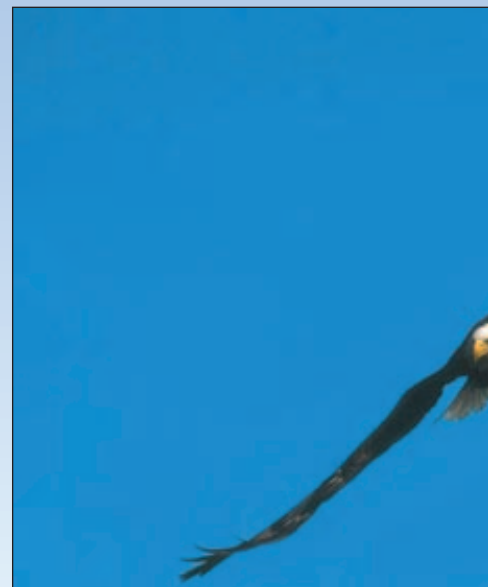
(8,36)

Mit Blindheit geschlagen!

Nach der ersten Freiheitsverheißung Jesu regt sich sofort Protest bei den jüdischen Zuhörern. Sie

empfinden die Freiheitsbedingung als Provokation: „Wir sind ... nie jemandes Sklaven gewesen. Wie sagst du, ihr sollt frei werden?“ (8,33) Vom Hintergrund jüdischer Freiheitsvorstellungen ist diese Reaktion durchaus verständlich. Natürlich wissen die Protestierenden, dass es in ihrer Geschichte politische Bedrückungen und Sklaverei z.B. durch Ägypten, Babylonien, Persien oder Griechenland gegeben hat. Auch die Gegenwart unter der Knute der römischen Besatzung ist alles andere als von politischer Freiheit gekennzeichnet. Ihr Freiheitsverständnis machen sie an Abraham fest: „Wir sind Abrahams Nachkommenschaft“ (8,33a), d. h. wir haben es nicht nötig befreit zu werden. Durch Abrahams Erwählung sind wir frei. Da schwingt eine große Portion Nationalstolz und Elitedenken mit. In einem Kommentar zu 5. Mose 14,1 erklärte Rabbi Akiba: „Auch die Armen in Israel sieht man als Freie

Wahre Freiheit wird erst da möglich, wo die Sklaverei durch die Sünde ein Ende findet.



keit



an, denn sie sind Söhne Abrahams, Isaaks und Jakobs; die Abkunft von Abraham verleiht ihnen die nie verlierbare Freiheit.“ Somit verstehen die Juden Freiheit als eine geistliche Größe, die auf die Erwählung Israels als Gottesvolk zurückgeht.

Jetzt muss Jesus ihnen ihre Illusion von Freiheit nehmen. Freiheit durch Erbgut bzw. Zugehörigkeit zu einer bestimmten Tradition reicht nicht aus, um wirklich frei zu sein. Jesus konfrontiert sie mit der Tatsache, dass wahre Freiheit erst da möglich wird, wo die Sklaverei durch die Sünde ein Ende findet. Sünde hebt die Freiheit auf und bewirkt die Trennung von Gott.

Die verlorene Freiheit

Die Antwort, die Jesus den vermeintlich Freien erteilt, lautet: „*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Jeder, der die Sünde tut, ist der Sünde Sklave.*“ Hier spricht er von der erniedrigenden Sklaverei, die uns das ewige Verderben bringt. Sobald jemand sündigt, hat er seine Freiheit verloren. Er lebt unter der Macht der Sünde und ist an sie gebunden. Das gilt auch für die Juden, die trotz ihrer Herkunft von Abraham nicht von dieser

Knechtschaft geschützt sind. Auch sie benötigen Befreiung, die sie selber nicht schaffen können. Durch die Sünde wird für jeden Menschen die Freiheit zur Unmöglichkeit.

Das demonstriert Jesus durch sein gleichnishaftes Reden vom „Haus“, indem er die Perspektive von Sklavesein und Sohnsein beleuchtet: „*Der Sklave bleibt nicht für immer im Haus; der Sohn bleibt für immer.*“

(8,35) Der Sklave hat im Haus, d.h. in der Familie, kein Heimatrecht. Er kann verkauft oder entlassen werden. Der Sohn dagegen besitzt Bleiberecht im Haus des Vaters. Übertragen bedeutet das: Der Sünder (Sklave) hat kein Anrecht auf das Reich Gottes, während der Sohn (der Gerechte) ewige Hausgemeinschaft mit dem Vater besitzt.

Die entscheidende Frage, die sich aus dieser Darstellung Jesu ergibt, lautet: Wie gelangt der Sklave der Sünde in die Stellung des freien Sohnes?

Die neue Perspektive

Genau an diesem Punkt setzt Jesus mit den oben erwähnten Bedingungssätzen ein. Er hat sie ja nicht gesprochen, um die Zuhörer zur Verzweiflung zu führen. Aber er konnte ihnen nicht ersparen, ihr falsches Sicherheitsbewusstsein in Sachen Freiheit zu hinterfragen. Nur wem die Augen dafür geöffnet wurden, dass er wegen der Sünde keine Chance besitzt, die Freiheit zu erlangen, dem kann Jesus das Unmögliche zur Möglichkeit werden lassen.

Wer in dieser Haltung die Bedingungssätze aufnimmt, be-

kommt eine neue Sicht von Freiheit. Dem werden die Bedingungssätze zu Freiheitsverheißungen. Jesus bietet mit ihnen einen gangbaren Weg zur Freiheit und damit zur Teilhabe am Reich Gottes an.

2. Wie Freiheit möglich wird

Zwei Begriffe gebraucht Jesus, die den Weg zu wahrer Freiheit aufzeigen und entscheidende Hilfe bieten: „Wort“ und „Wahrheit“.

Das Wort der Wahrheit

Jesus bewegt eine Sorge: Werden die, die ihm jetzt zugehört haben, auch in Zeiten der Anfechtungen und Verfolgungen tun, was er ihnen gesagt hat? Werden sie in seinem Wort „zu Hause“ sein? Wird es die Grundlage ihres Denkens, Redens und Tuns bilden? Dazu müssen die Jünger dem Wort Jesu Vertrauen und sich dessen Kraftwirkungen aussetzen. Das führt sie zu einer tiefen Verbundenheit mit Christus und zur Treue im Glauben.

Das Wort Jesu gilt es:

- zu hören
- sich anzueignen (dazu gehört auch das Auswendiglernen von Kernaussagen Jesu, z.B. der „Ich-bin-Worte“)
- festzuhalten
- zu befolgen.

Wer sich in dieser Weise Jesu Wort aussetzt, den führt es zur „Erkenntnis der Wahrheit“.

Die Wahrheit in Person

- Im Johannesevangelium bildet die Frage nach der Wahrheit

Nur wer aufhört, aus eigener Kraft gegen die durch Sünde verursachten Bindungen zu kämpfen und vor Gott kapituliert, der kann frei werden.

einen besonderen Schwerpunkt. Sie wird nicht allgemein philosophisch beantwortet, sondern konzentriert sich auf die Erschließung der göttlichen Wirklichkeit durch Jesus Christus. Vor Pilatus bekennt dieser: „*Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis gebe*“ (18,37). Daraus ergibt sich,

Freiheit ist nur in der Bindung an Jesus Christus zu finden.

dass wir uns dieser Wahrheit nicht zuerst sachlich nähern können, sondern nur personell.

- Die Wahrheit Jesu überbietet die Heilsoffenbarung Gottes im Alten Testament: „*Das Gesetz wurde durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden*“ (1,17).
- Die Wahrheit in Form der Person und Worte Jesu bilden den Weg zum Heil: „*Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater als nur durch mich*“ (14,6).
- Die Wahrheit Jesu erschöpft sich nicht im Reden der Wahrheit, sondern betrifft seine ganze Existenz. In seiner Lebenshingabe am Kreuz zahlt er den Preis für die Wahrheit. Deshalb findet sie der Heil suchende Mensch nur in der glaubenden Annahme des Kreuzesgeschehens. Die Wahrheit deckt den sündigen Zustand des Menschen auf. Das geschieht insbesondere durch den „Geist der Wahrheit“ (16,8.13). Er ermöglicht die „Erkenntnis der Wahrheit“.
- Die Wahrheit Gottes widerspricht der Lüge, die im Teufel ihren „Vater“ besitzt. „*Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und der Vater derselben*“ (8,44b). Während Jesus die Wahrheit repräsentiert, so steht der Teufel für die Unwahrheit.

Diese Aspekte der Wahrheit zeigen überdeutlich, dass Freiheit nur in der Bindung an Jesus Christus zu finden ist, der die Wahrheit in Person ist.

3. Freiheit, die herausfordert


Freiheit wovon?

Was nützt es einem vom Feuer eingeschlossenen,

wenn er den befreienden Sprung in das Tuch nicht wagt, das die Feuerwehrlente unter ihm aufspannen? Was nützt die Erkenntnis über den Weg zur Freiheit, wenn wir ihn nicht gehen? Jesus drängt sein Freiheitsangebot keinem auf. Jesus kann nur die Menschen befreien, die die Unmöglichkeit erkennen, selber aus dem Teufelskreis von Bindungen herauszukommen.

Da quält sich jemand über Jahre damit herum, dass er seinem Ehepartner untreu geworden ist. Die Sache ist lange her, aber sie belastet die Beziehung und steht zwischen den beiden als unsichtbare Mauer. Da hat sich jemand von einer Wahrsagerin die Zukunft voraussagen lassen und findet keine Ruhe. Ein anderer kommt ohne ein bestimmtes Quantum von Alkohol nicht mehr über den Tag. Wieder jemand anderes wird von bestimmten Internetseiten magisch angezogen. Die Aufzählung könnten wir noch lange fortsetzen. Das Problem liegt in der Regel darin, dass diese Bindungen geheim gehalten werden und uns seelisch und geistlich blockieren. Gerade hier greift Jesu Freiheitsangebot. Nur wer aufhört, aus eigener Kraft gegen die durch Sünde verursachten Bindungen zu kämpfen und vor Gott kapituliert, der kann frei werden. „*Vater ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir*“ (Lukas 15,21), so bekennt es der „verlorene Sohn“.

Manchmal brauchen wir dabei seelsorgerliche Hilfe. Wer in Gegenwart eines Bruders/ einer



Schwester vor Gott wahr wird und das Schweigen über sein Versagen bricht, dem wird es leichter, zur Gewissheit der Vergebung und damit zur Freiheit zu gelangen.

Freiheit wozu?

Bei der Befreiung geht es aber nicht nur um die Frage, wovon ich befreit werden muss, sondern auch darum, wozu ich die Freiheit gebrauche. Die höchste Form christlicher Freiheit besteht darin, dass ich auf meine Rechte verzichten kann, um anderen zu dienen. So schreibt Paulus in Galater 5,13: „*Denn ihr seid zur Freiheit berufen worden Brüder, nur gebraucht nicht die Freiheit als Anlass für das Fleisch, sondern dient einander durch die Liebe.*“

Matthias Schmidt 

Die höchste Form christlicher Freiheit besteht darin, dass ich auf meine Rechte verzichten kann, um anderen zu dienen.